

REPRINT: ULLRICH JUNKER

# NEUWELT HARRACHSDORF

ANDENKEN

AN DIE AM 5. AUGUST 1902 STATTFUNDENE

EINWEIHUNG

der von Seiner Erlaucht Johann Grafen von Harrach  
erbauten

St. Elisabeth-Kapelle in Neuwelt.

VON FERD. MENČÍK.

GRÄFL. HARRACH'SCHEN ARCHIVDIRECTOR.

1902

IM VERLAGE DER NEUWELTER GLASFABRIK.

**Reprint:  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

**Im Oktober 2008**



Sct. Elisabeth-Kapelle in Neuwelt



Es wird allgemein angenommen, dass schon im Jahre 1491 in Rochlitz eine Glashütte erbaut wurde.<sup>1</sup> Ernst von Újezdec, der Besitzer der bis an die Landesgrenze sich erstreckenden Herrschaft Starkenbach, gab dazu seine Einwilligung, um aus den großen Waldungen Nutzen zu haben. Etwas mehr Licht kommt in die Geschichte dieser Gegend, welche nur allmählich und nach Maßgabe der ausgerodeten Waldungen sich bevölkerte, als die Glashütte in den Besitz der Familie Schürer kam.

Die Abmachung, welche der Besitzer mit dem Käufer dieser Glashütte und des dazugehörigen Gutes schloss, ist uns nicht bekannt, wir vermuten jedoch, dass sie sich mit dem späteren Verträge vollkommen deckt.

Die Glashütte in Rochlitz übernahm im Jahre 1599 Kaspar Schier (oder Schürer) von Waldheim, ein Angehöriger, wahrscheinlich der Sohn des Begründers der Glashütte in Labau, des Johann Schürer von Waldheim.

Es wurde ihm eine Strecke ausgerodeten und bestehenden Waldes im Ausmaße von vier Lehengütern zur Ansiedlung angewiesen, welcher Grund sich von dem Felsen Hradecký (Felsenburg) über das ganze Rochlitzer Tal erstreckte.

Für den vollen und freien Genuss, welchen Schürer sowohl vom Feldbau als auch vom Walde erheben konnte, bezahlte er hundert Schock böhm. Gr., und war noch verpflichtet, von diesem Grunde jährlich zwölf Schock böhm. Gr. als Zins abzuführen.

Er war berechtigt, liegendes faules und von Windbrüchen herführendes Holz zu Asche zu verwenden; frisches Holz zu fällen, es abzuschälen oder Harz abzuklauben, wie auch im Walde nach Wildpret zu jagen war ihm bei Strafe von 10 Schock Gr. untersagt. Weiter wurde ihm gestattet, gegenüber seiner Wohnung eine Mühle mit einem Gange aufzurichten, in welcher jedoch nur das Getreide für sein Hausgesinde gemahlen werden durfte. Ein Unter-

---

<sup>1</sup> Mareš, České sklo, 15; Schmid, Statistisch-topographische Beschreibung der Domaine Starkenbach, Prag 1879, 14. [Mareš beruft sich auf Schmid. Die Urquelle fehlt]

tan, der sich das zu tun erlaubte, musste zur Strafe zehn Klafter Holz verarbeiten und eine Kufe Salz erlegen.

Dem Glasmeister wurde auch die Fischerei in dem oberen Laufe des Hütten- und des Rochlitzer Baches bis zu ihrem Zusammenflusse gegen den Zins von zwölf böhmischen Groschen freigelassen. Er war auch berechtigt, Fleisch für den Hausgebrauch der Glasarbeiter auszuschroten; sollte er über diese Hausnotdurft Vieh verkaufen oder eine Schlachtbank halten, musste er wie ein jeder Fleischer ein Stein Unschlitt und zehn Groschen zahlen. Auch war er verpflichtet, nur Starkenbacher Bier zu verkaufen.

Der Vogelfang mittels Leimruten und Schlingen wurde ihm verboten, dagegen mittels eines Uhu gestattet.

Der Jahreszins in die Starkenbacher Renten betrug fünfundzwanzig Schock Groschen; außerdem musste der Glasmeister 1½ Schock kleiner, schöner, durchsichtiger Gläser abliefern.

Endlich wurde ihm versprochen, wenn wegen Holzmangels die Glashütte nicht mehr bestehen könnte, dass der Zins von der Herrschaft nach ihrer Erkenntnis herabgesetzt werden solle.

Bei der Unterzeichnung dieses Vertrages waren anwesend Johann Schürer von Waldheim, Glasmeister in Grünwald, und Gerhard Ehwald, Glasmeister in Reiditz auf der Herrschaft Navarov.

Nach Schürer's Tode übernahm am 13. Juni 1610 die Glashütte Paul Ehwald, auf welchen Albrecht Gottfried Křinecký von Ronov und Starkenbach den ganzen Vertrag unter der Bedingung übertrug, dass Ehwald alles, was sein Vorgänger an Kapital und Zinsungen noch schuldig geblieben war, in die Renten abführen solle. Auch hat sich Ehwald verpflichtet nur in Rochlitz sein Gewerbe zu betreiben und es nicht anderwärts zu übertragen.<sup>2</sup>

Im Laufe der Zeit wurden die Waldungen gelichtet, die dadurch erworbenen Grundstücke wahrscheinlich im Einverständnisse mit der Herrschaft besetzt und die Glashütte etwas ostwärts verlegt.

---

<sup>2</sup> Vidimirte Abschrift der Urkunde in dem gräfl. Harrach'schen Archive.

Sie heißt von nun an die Glashütte in Sahlendorf, obgleich auch für sie noch immer das alte Privilegium galt.

Paul Ehwald hatte nur eine Tochter, Barbara. Diese heiratete den Paul Preussler, der die Glashütte mit Genehmigung des Herrn Adolf Wilhelm Harrant Freiherrn von Polžic übernahm; dabei erlangte Preussler noch die Begünstigung, dass die in der Glashütte beschäftigten Arbeiter von den obrigkeitlichen Roboten befreit wurden, aber außer den Abgaben an den Staat noch ein jeder von ihnen ein Schock durchsichtiger Gläser liefern musste. Außerdem erhielt der Besitzer dieser Hütte die Erlaubnis, das aus seiner Mühle stammende Mehl zu Brot zu verbacken und zu verkaufen.

Inzwischen ist die in der Nähe auf der Herrschaft Branna errichtete Glashütte in Witkowitz in Verfall geraten. Um diese Industrie hier zu heben, übergab Kardinal Harrach als Vormund seines Nefen Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach dieses auf dem Ostabhange des Wolfrückens liegende Glashüttengut längs des Koschelflusses im Ausmaße von 14 Lähnen gegen den jährlichen Zins von 17 Schock 30 Kr. dem Johann Preussler, Glasmeister aus Schreiberhau.

Das Schicksal dieser beiden Hütten ist ähnlich. Der Rochlitzer oder Sahlendorfer Glasmeister Paul Preussler, der noch im Jahre 1698 am Leben war, blieb immer mit seinen Zahlungen im Rückstande, und die Frau Anna Franziska von Harrant hat ihm erlaubt, den schuldigen Zins mit 1 fl. monatlich abzuführen; ausserdem hat sie ihm den Antrag gemacht, wenn er sich freimachen will, es vorzubringen. Auch scheint die Harrant ihm damals versprochen zu haben, den jährlichen Zins herabzumindern, wenn wegen „Abtreibung“ von Waldung sich die Ertragsfähigkeit der Glashütte verschlechtern sollte.

In den Jahren 1698 – 1705 wird Elias Preussler (seine Gattin hiess Margaretha) als Glasmeister in Sahlendorf, im Jahre 1733 Karl Preussler und nach ihm seine Witwe Anna Francisca Preussler als Hüttenmeisterin angeführt.

Schon im Jahre 1714 war Elias Preussler so in Schulden geraten, dass der gräfliche Güterinspektor Kranawitter den Antrag stellte,

die Glashütte zu der Herrschaft zu übernehmen. Im Verlaufe der Zeit verschlechterte sich die Lage derart, dass theils wegen eingetretenen Holzmangels, theils aus Verschulden des Besitzers der Betrieb eingestellt werden musste. Sie stand bis zum Jahre 1750 leer, in welchem Jahre es sich darum handelte, ob dieses Glashüttengut von der Herrschaft zurückgekauft werden soll, da sowohl Privatschulden wie auch der herrschaftliche Zins, per 60 fl. 21 Kr. jährlich, darauf hafteten.

Nach dem Berichte des Burghauptmanns von Starckenbach Josef Anton Mislijowský wurden bei diesem Hüttengute auf der alten Waldfläche 395 Strich Aecker gemacht, und davon den Untertanen in Rochlitz 257 Strich zur Benützung für den der Familie Preussler gezahlten Zins von 79 fl. 16 Kr. überlassen, wozu auch Graf Friedrich Harrach bei seinem Besuche die Einwilligung gab. Somit verblieb dem Sahlenbacher Grundeigentümer zum eigenen Genuss ein Acker- und Wiesencomplex von 107 Strich. An „abgetriebenen“ Waldungen wurden ausserdem noch 486 Strich jungen, jedoch schlechten Waldes vorgefunden, von denen wenigstens 118 Strich lauter Steine und Berge waren.

In einer nicht mehr bestimmbar Zeit wurde auch in Seifenbach eine Glashütte errichtet, welche aber schon gegen Ende des XVII. Jahrhunderts wegen Holzmangels im Verfall sich befand. Da jedoch in diesen Gegenden große Holzvorräthe waren, wurde schon damals, als die Starckenbacher Herrschaft in den Besitz der Grafen von Harrach kam, daran gedacht, den Holzbestand richtig auszunützen. Die Hütte in Seifenbach war ein Jahr leer (1712), und Theophill Schier für die Jahre 1708 - 1711 den Jahreszins im Betrage von 50 fl., im Ganzen 200 fl. der Herrschaft schuldig. Es wurde also der Vorschlag gemacht, eine neue Glashütte an der kleinen Müllnitz gegen den Katzenstein zu erbauen. Die Baukosten für die Glashütte waren mit 335 fl., für ein Haus für den Glasmeister mit 165 fl. berechnet. Schon im Jahre 1697 waren hier drei Häuser erbaut; vier Häuser waren im Bau begriffen und für weitere dreizehn Baustellen angewiesen. Die weitere Ansiedlung sollte sich darnach



richten, wie der Wald in Folge des Holzverbrauches sich lichten wird.

Am 10. September 1697 übergab der gräfliche Baumeister Christian von Hildebrand sein Gutachten, welches lautete: „Dass von Seifenbach bis gegen die jetzt genannte Glashütten solchem Fluß nach könnten hinunter auf beiden Seiten, dann weiter den Mumel-  
fluss bis an die große Wiese sehr viel Häuser gebauet, und erster-  
meltes Dorf Seifenbach zu einem großen Dorfe gemacht werden.“

Aus allem geht hervor, dass die Herrschaft dem Glasmeister Elias Müller oder Möller die Bewilligung zu dem Baue der Glashütte gegen einen Zins gegeben habe; er musste jedoch auf seine Kosten diesen Bau ausführen. Diesem Glasmeister lieh der Rochlitzer Pfarrer, Christoph Bergmann, auf Eisen und anderes Material 56 fl. 52 Kr.; möglicherweise galt dieser Geldgeber selbst als Pächter, und als solcher wird er im Jahre 1713 genannt, wo er für die Glashütte in der „Neuen Welt“, als Restant mit 131 fl. 11 Kr. angeführt wird. Aus diesem Grunde nannte man die Glashütte auch „Pfaffenhütte“. Die Hütte war lange vor dem Jahre 1712 fertig; denn in einem Berichte über den in diesem Jahre ausgebrochenen Grenzstreit wird gesagt, dass Graf Schaafgotsch den Fussteig nebst der „neuen Glashütten“ übers Gebirge auf Schreiberhau beanständete. Dazu führte wahrscheinlich die Furcht vor einer Concurrenz, und es wurde dem Harrachischen Oberförster aufgetragen, dazu zu sehen, dass man sich bei dem Austragen des Glases des Fußsteiges zum Elbebrunnen bediene. Im selben Jahre (1712), als neue Meliorationen angeregt waren, hat man befürwortet: Es solle bei der Glashütte noch ein herrschaftliches Haus gebaut werden für die Gläser und Leute, welche das Glas abholen, dazu ein Keller im Hause des Glasmeisters.

Weiter sollte von der Glashütte der neue Weg gegen die künftig zu bauenden Bauden zwischen dem Reifträger und Feigelstein an den gewöhnlichen Weg bei dem Elbebrunnen auszumessen und zu bauen sein, damit die Leute sowohl diesen Weg als auch den Fußsteig über den Katzenstein benützen können.

Auch kommt in diesem Jahre zum erstenmale urkundlich die Bezeichnung „Neuwelt“ vor. Es heißt nämlich in dem angeführten Vorschlage: „Die neue Glashütten in der neuen Welt am Rösenberg (Riesenberg) gibt 150 fl. Nutzung!“ Ebenfalls in dem Bericht über die Klage P. Bergmanns vom Jahre 1714, dass wegen der Aufbauung der Glashütte in der „Neuen Welt“ von dem Hauptmann keine Richtigkeit gemacht worden ist, kommt diese Ortsbenennung vor. Es dürfte auch die Ableitung des Namens von einem „neuen Walde“ in dieser Gegend, in welcher die Bewohner erst angesiedelt wurden, gar nicht am Platze sein.<sup>3</sup>

Im Jahre 1714 wird auch zum ersten Mal das Dorf „Harrach“ angeführt. Es bestand damals aus einer Gruppe von neuen Häusern, deren Bewohner auf einige Jahre von der Robot und anderen Zinsungen frei waren. Aber noch in diesem Jahre kamen schon wieder einige neue Häuser dazu, so wie auch in Seifenbach neue Bauplätze ausgemessen wurden. Im nächsten Jahre wird schon die Ortschaft „Harrachsdorf“ genannt; der jährliche Zins war mit 11 Gulden 57 Kr. berechnet.

Als die ersten Ansiedler kommen vor.

Christian Mohr, Gallizins 6 Kr., vom Feld oder Garten 30 Kr.

Graserei 30 Kr., 2 Ziegen 6 Kr.

Hans Fiedler, 2 Kühe und 3 Ziegen 21 Kr.

Hans Urbanecz, 2 Kühe, 2 Stück Gältvieh, 2 Ziegen 24 Kr.

---

<sup>3</sup> In einem späteren lateinischen Dokumente über die Kapelle finden wir den Ausdruck „Novus Mundus“. Wir führen doch zur Erklärung die Legende über den Ausspruch des Ferdinand Bonaventura Grafen Harrach an, dass hier eine „neue Welt“ entstehen soll. Es ist vollkommen unrichtig, dass der Archäologe Johann Wocel den Namen „Neuwelt“ ausgedacht und bei dem Besitzer es durchgesetzt haben soll, dass von amtswegen dieser Name beibehalten werde, und wenn dieses auch geschehen ist, so hat ihm wohl dieser historische Sachverhalt zur Richtschnur gedient. Dass Neuwelt zu der dialektischen Form Neuwald den Anlass gegeben hat und dass diese Benennung auch in Mappen und dergl. Eingang gefunden und neben der richtigen Benennung Neuwelt gebraucht wird, wollen wir nicht weiter bestreiten.

Doffel Müller, 2 Kühe, 6 Ziegen 30 Kr.  
Christof Schier, Zins 6 Kr.  
Gottfried Linke, Zins 30 Kr.  
Christian Schrötter, Zins 30 Kr. und eine Ziege 6 Kr.  
Hans Riegler,  
Nathaniel Knop zahlt dasselbe wie Mohr.  
Im Jahre 1723 zählte Harrachsdorf 83 Bewohner.

Ueber die Glashütte haben wir in dieser Zeit wenig Nachrichten. Ein Bericht vom Jahre 1714 besagt, dass dieselbe sich dermalen in recht brauchbarem Stand befindet, allermassen auch der Fußsteig in Schlesien zur Vertragung des Glases recht passierlich ist. P. Bergmann hat damals auf den „neuen Bestand“ dem Glasmeister Müller 100 fl. und zur besseren Ausnützung desselben als Betriebskapital noch überdies 150 fl. vorgestreckt. Dass die Glashütte, trotzdem der Glasmeister noch aus dem Verkaufe des Bieres einen Nutzen von 50 fl. hatte, keinen Nutzen abwarf, kann man daraus entnehmen, dass Elias Müller im Jahre 1714 den ganzen Jahreszins schuldig blieb und um den Nachlass des wöchentlichen Zinses ansuchte. Man gewährte ihm einen solchen, und zwar so, dass wenn Glas gearbeitet wird, er wöchentlich anstatt 5 fl. nur 4 fl. Abführen solle.

Elias Müller starb im Jahre 1730. Seine Witwe Elisabeth führte mit Einwilligung des Thomas Alois Grafen von Harrach die Glashütte weiter, worauf dann dieselbe an ihren Sohn Johann Josef überging.

Die Ortschaften Neuwelt-Harrachsdorf waren zu der Rochlitzer Kirche eingepfarrt, und den Bewohnern wurde der Besuch des Gottesdienstes, besonders zur Winterszeit erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Um diesem abzuhelpen, fasste Anna Elisabeth Müller, Witwe des Elias Müller, den Gedanken, in Neuwelt eine Kapelle für die dortige Bevölkerung zu gründen, welche den Namen der heil. Elisabeth, ihrer Patronin, trug. Den Bauplatz, sowie auch das Material zu einem kleinen Holzbau gewährte die Herrschaft, und wurde dieser wahrscheinlich noch im Jahre 1730 ausge-

führt, denn schon im Mai des nächsten Jahres erklärte das Königgrätzer Konsistorium, dass die Kapelle nach dem Urteile des Vikars genügend anständig ist.

Zur Erhaltung der Kapelle widmete Müller ein Kapital von 60 fl., welche Summe auf der John'schen Mühle in Oberrochlitz einverleibt wurde. Für die Interessen aus einem noch hinzugefügten Kapital im Betrage von 50 fl. wurde der Rochlitzer Pfarrer verpflichtet, wie heil Messen im Jahre in der Kapelle zu lesen.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Im Namen der allerheiligsten und unzerteilten Dreifaltigkeit, auch mit ausdrücklicher gnädigen Bewilligung und Erlaubnis Ihro hochgräfl. Excellenz des hoch- und wohlgebornen Herrn, Herrn Thomae Aloisii Raymundi Grafens von Harrach zu Rohrau als meines gnädigsten Grundherrn, thue ich auf immerwehrende Zeiten zu grösserer Ehre Gottes, auch unter dem Titel und zu Ehren meiner heiligen Patronin der heiligen Elisabeth in Neuwald, so zu hochreichsgräflichen Harrachschen Starkenbacher Herrschaft angehörig, wie auch hochderselben Herrschaft wirklich eingetümlicher Grund und Boden ist, eine öffentliche Capelle, woselbst heilige Messe gelesen werden möge, stiften und fundiren, und zwar dergestalten:

1. lege ich zur Morgengabe dieser von mir neu erbauten Elisabeth-Capellen baar 60 fl. rheinisch.

2. den benötigten Kelch sammt Paten, Portatili und anderen zur Lesung heiliger Messen erforderlichen Aparamenten will ebenfalls anjetzo bei Errichtung bemelter beschaffen.

3. das Capellen-Glökel habe beihändig, welches gleichermaßen der Capelle ohne einzigen Entgelt überlasse und vermache.

4. Lege ich zu einer immerwährenden Foundation auf 2 heil. Messen 50 fl., welche gelesen werden in der Capelle Sct. Elisabeth in Neuwald und zwar die erste soll gelesen werden am Fest Sct. Elias den 20. Juli für meinen seeligen Ehemann Elias, die andere aber am Tage Sct. Elisabeth den 19. November vor Wittib Elisabeth. Wann aber diese obbeschriebenen Tage an einen Sonn- oder Feiertag eintreffen, so wird es verschoben und müssen die heiligen Messen am Werk- oder nächstfolgenden Tag gelesen werden.

5. Von diesen 50 fl. wird das Interesse dem Herrn Pfarrer zu Rochlitz für gelesene 2 Foundationen zufallen.

6. die hierzu benötigten Wein, Licher und Hostien soll die Capell ex dote als nemblich von den aus obbenannten 60 fl. laufenden Interessen

Weil nun diese Foundation zu gering war, dass die Kapelle davon in gutem Zustande erhalten werden könnte, gab man der Gründerin zu verstehen, sie möge zu der ersten Summe noch etwas hinzuthun. Aber die Foundation wurde am 12. Mai 1732 bestätigt, und dem Rochlitzer Pfarrer wurde aufgetragen, über die Foundation und deren Sicherheit gut zu wachen. Das Konsistorium hat auch damals die Bedingung gestellt, dass von dein hier gesammelten Almosen zwei Drittel der Rochlitzer Pfarrkirche zufallen sollen. Weil zu befürchten war, dass die Besucher der Kapelle, wenn sie erfahren, dass die Geschenke nicht diesem Bethaus zufallen, weniger freigebig sein werden, so hat der Burghauptmann im Namen der Familie Müller um die Aenderung dieser Bedingung angesucht, worauf dann das Konsistorium am 5. November 1734 anordnete, die Kasse der Kapelle von derjenigen der Pfarrkirche abgesondert zu führen, die Erfordernisse der Kapelle aus ihrer Kasse zu decken, und wenn deren Vermögen anwachsen würde, aus dem Ueberflusse der Pfarrkirche auszuhelfen.<sup>5</sup>

Was den Gottesdienst in dieser Kapelle anbelangt, wurde derselbe vom Rochlitzer Pfarrer oder seinem Kaplane gehalten. Der Dechant von Branná Johann Anton Želizko hat das Stammkapital dieser Foundation vergrößert und außerdem den zweiten Kaplan in Rochlitz dotirt. Dieser hatte die Verpflichtung, während des Frühjahres und Sommers dem Pfarrer in Rochlitz auszuhelfen, und kam während dieser Zeit nur hie und da (wahrscheinlich an Sonn- und Feiertagen) nach Neuwelt; dagegen scheint er über den Winter in Neuwelt gewohnt zu haben. Im Jahre 1766 befand sich dort ständig ein Franziskaner aus Hohenelbe, der jedoch bald von seinem Prior zurückberufen wurde. Dieses scheint auch der Grund gewesen zu sein, warum der Starckenbacher Burghauptmann Josef Erben im Jahre 1780 an das Konsistorium das Ansuchen gestellt hat, dass zur Erhaltung dieses Kaplans während des Winters aus der Salz-

---

darreichen und verschaffen. (Die Abschrift befindet sich in dem Pfarrarchiv in Rochlitz)

<sup>5</sup> In diesem lateinischen Schriftstück ist der Ausdruck „Novus Mundus.“

kasse ein Beitrag erwirkt werde. Dieses Gesuch wurde Abwesenheit des Bischofs von Königgrätz nicht erledigt, aber schon sechs Jahre darauf (1786) wurde in Harrachsdorf eine Lokalie-Kirche errichtet, welche am 28. September 1788 eingeweiht wurde. Das Fundationskapital der Kapelle wurde von Kaiser Josef II. dem Religionsfond einverleibt.

Die Glashütte leitete seit dem Jahre 1730 noch immer Johann Josef Müller. Er hatte drei Söhne, und wollte im Jahre 1750 für einen derselben das Rejditzer Glashüttenwerk kaufen, welches nach Hans Karl Preusslers Tode wegen Holzmangels aufgehört hat. Als er vom Grafen Millesimo diese Erlaubnis erhalten hatte, hat er den Kaufpreis mit seinen beiden Schwägerinnen Anna Elisabeth Hübner und Rosina Nigrin auf 3300 fl. verabredet. Aber ehe es zu der Licitacion kam, übernahm Graf Millesimo dieses Hüttengut und erst nach vielfachen Einwendungen willigte er dazu, dass das Gut mit Ausnahme der jungen Waldung dem Müller eingeantwortet werde. (1754.)

Wie Müller bei der Neuwelter Glashütte wirtschaftete, können wir nicht sagen. Ebensowenig wissen wir von seinem Sohne Josef Müller, von welchem die Herrschaft die Glashütte, welche mit 3435 fl. 57 Kr. taxirt war, in ihre Verwaltung übernahm. Es mag dazu der Grund in der vorteilhaften Handelskonstellation gelegen sein, oder eher in dem guten Ertragnisse. Denn man hat eben zu dieser Zeit (1746) dem Fabian Donth aus Rochlitz die Erlaubnis erteilt, in dem Krausebauder Revier eine Glashütte zu erbauen, welche den Anfang zu der Ortschaft Friedrichsthal gelegt hat. Diese blieb wohl nicht lange im Privatbesitz, sondern kam schon im Jahre 1756 in den Besitz der Herrschaft und wurde im Jahre 1766 mit 2512 fl. 20 Kr. taxirt.

Die Leitung der Neuwelter Glashütte führte bis zum Jahre 1767 der Glashüttenverwalter Johann Zelenka, der auch bereits Handelsverbindungen mit Spanien und Portugal über Wien angeknüpft hatte. Nach ihm verwaltete die Glashütte Wenzel J. Boukal. Schon damals wurde ein reger Handel geführt, der namentlich nach der Türkei und in die Levante ging. Doch hinderte die Ent-

wicklung der Umstand, dass die Glashütte von dem Wiener Emporium zu entfernt war, was die Auslagen vergrößerte, und der hohe Kredit, den man den Glasabnehmern oder Faktoren gewähren musste. Auch in Amsterdam trachtete man eine Handelsverbindung anzuknüpfen, wozu Valentin Niedermayer seine Beziehungen in Bremen und Hamburg anbot. Doch der größte Absatz ging nach Brandenburg und nach Schlesien, trotzdem während der Kriegszeit die Glasausfuhr verboten wurde und in Schlesien neue Konkurrenzhütten gebaut wurden; schon im Jahre 1776 unter dem Glashüttenverwalter Anton Erben (seit 1773) wurden die Neuwelter Produkte allgemein gelobt und gesagt, dass die in der Nähe liegenden Glashütten keinen Funken von solcher Fabrikation haben.

In seinem Berichte (31. Jänner 1773) sagt Erben: „Von Eingang dieses Jahres wird die Neuwälder Glashütten betrieben und vorzüglich zu Bewirkung der Wiener Bestellungen getrachtet, um sowohl vermögend zu sein, sothane Waaren zur bestimmten Zeit einzusenden, als auch denen Glasschleifern und Malern den Unterhalt durch genugsame Arbeit zu befördern. Obschon die Abnehmer stets mit neuem Glas versehen seien wollen, so schiebet man doch jederzeit von dem alten Vorrath einiges darunter, wodurch nicht nur die Abnehmer befriedigt, sondern auch die Glashütte der alten Waren entledigt wird.“ Trotzdem man sich anstrenge, die Glashütte in voller Tätigkeit zu erhalten, wurde damals die Befürchtung ausgesprochen, dass der Betrieb auf die Hälfte reduziert werden muss und die Neuwelter Glashütte gar ein-gehen wird. Es betrug nämlich der Umsatz in allen drei herrschaftlichen Glashütten (Neuwelt - Friedrichsthal - Witkowitz) im Jahre 1770 im Ganzen 19.695 fl. Obgleich der Glasverschleiß gering war, arbeiteten in beide Öfen mit 22 Gesellen; und es wurde noch ein Ofen mit 15 Gesellen gebaut. Unter den Bestellungen in dieser Zeit wird ein Luster für den Fürsten Kaunitz-Rietberg namhaft gemacht. Nach mehrjähriger Tätigkeit ist der Verwalter Boukal zu der Einsicht gekommen (1782), dass der eigene Betrieb der Glashütte für die Herrschaft nicht vorteilhaft ist, und unterbreitete bei-

liegenden begründeten Bericht, in dem er die Verpachtung dieser Industrie in Vorschlag bringt:

„Euer hoch. reichs. gräf. Excellenz werden aus meinem Berichte von 2. dieses schon vorläufig abgenommen haben, dass ich den eigenen Betrieb der zween Glashütten zu Neuwald und Fridrichsthal in Betracht der kostbaren Unterhaltung des in Sold stehenden Personali nicht für den vortheilhaftesten halte, vielmehr dass diese in Gemässkeit der Kamnizer und Reichstätter durch die Verpachtung oder mittelst des Verkaufs weit besser zu benutzen wären.

Ich zweifle gar nicht, dass sich entweder unter den Glashändlern zu Haida, Langenau und Steinschönau oder sonst unter den hierherum liegenden Glasmeistern Leute finden werden, die in Ansehung des wohlfeileren Holzpreises und besonders jener Vorteile, dass die Neuwalder Glashütte zugleich alle Bearbeiter des Glases an der Hand hat, entweder die Verpachtung oder gar den Abkauf eingehen würden, wenn man diessfalls mit selben weitere Unterhandlung pflegen sollte. Hinzu wäre mir vorzüglich nötig zu wissen, welches aus beiden und welche conditiones bei ein- oder den andern E. Excellenz einzugehen gewöllt sind.

Wenn die künftigen Glasmeister jede Klafter Holzes zu 1 fl. 15 kr. zu zahlen hätten, so würde ihnen diese mit Einbegriff der Schlagung, des Zurückens und der Flössung höchstens auf 2 fl. zu stehen kommen, und hiemit würden sie gegen die hierortigen Glashütten schon um ein merkliches besser daran sein; die Entlegenheit der Neuwalder Glashütten macht eben kein Unterschied, vielmehr ist sie für die Spedition der Waaren, es mag nun nach der Türkei, oder in andere Länder über Hamburg gehen, von darum vorteilhafter, weil die Ware gleich von Ort aus vollkommen fertig an ihre Bestimmung verführet kann, die die Glashändler von andern eben weit entlegenen Hütten erst vorher kommen lassen, sie auspacken, an die Bearbeiter austeilen und erst wieder frisch einpacken müssen, ehe sie es verführen können; doch kommt es in Sachen hauptsächlich darauf an, wie man mit dem Pacht- oder Kauflustigen des Holzpreis wegen über eins wird kommen können, und ich halte dafür, wenn ein künftiger Pächter oder Käufer



die Klafter, dessen allenfalls noch wohlfeiler, nämlich um einen Gulden zu bezahlen hätte, dass gedachte Hütten dennoch weit besser als bei dem bisherigen eigenen Betrieb zu benützen sein werden.

Der Absatz, wenn nämlich es zum Verkaufe oder Verpachtung der Glashütten kommen sollte, würde E. Ex Sorgen ganz entfallen, sondern allein dem künftigen Glasmeister obliegen, und dieser müsste selbst auf sein Nutzen sehen und jenen Weg zum Absatz wählen, der für ihn der vorteilhafteste wäre. Ein anderes wäre es, wenn der Betrieb der Hütten ferners oberkeitlich verbliebe; in dem Fall würde es nöthig sein, zugleich mit um berührten Absatz zu sorgen und diesen wie möglich entweder durch die bekannten Glashändler oder selbst von der Glashütte aus in fremde Länder, worunter Russland, Spanien und Portugall die vorzüglichsten sind, zu erstrecken. Gleichwie aber dieses von zu erwartenden künftigen Umständen abhängt so bleibt mir für diesmal nur übrig, um E. Excellenz weitere hohe Gesinnung zu bitten, ob mich in hiesiger Gegend um einen derlei Pächter oder Käufer umzusehen und wie weit mich mit ihm dem einzulassen habe. Der größte Anstand dürfte sich dabei um den bei den Glashütten und in der Wiener Niederlage bestehenden vermutlich starken Vorrat ergeben, von welchen ein künftiger Pächter oder Käufer schwerlich Gebrauch wird machen können, weil vielleicht die wenigsten Gattungen in die Art seines Absatzes einschlagen und weil besonders die hiesige Glasmeister und Glashändler sich lediglich auf die Bestellungen einschränken.

1782. 27. August.“

Die misslichen Verhältnisse bewirkten, dass die Glashütte im Jahre 1788 auf sechs Jahre an Anton Erben, den früheren Hüttenverwalter, verpachtet wurde. Dieser Vertrag wurde im Jahre 1791 auf weitere 3 Jahre erneuert. An Pacht zahlte Erben jährlich 700 Gulden, und die Herrschaft hat die Verpflichtung übernommen,

nach Ablauf des Kontraktes die fertigen, am Lager sich befindlichen Waaren zu übernehmen. Als seine Hauptabnehmer werden demselben Johann Pohl Lind Michael Wanzel genannt. Außerdem sollte die Herrschaft die sechs Gebäude und die Schleifmühle, deren Zins mit 60 Gulden berechnet war, in gutem Zustande erhalten und der Glashütte jährlich 2000 Klafter Holz um 3000 Gulden liefern, in welcher Summe der Pachtzins schon inbegriffen war.

Aber schon im Jahre 1795 starb Anton Erben, und als neue Pächter bewarben sich Johann Pohl und Michael Wanzel um die Glashütte. Am 30. November wurde von ihnen ein Pachtvertrag unterfertigt, welcher sich an den Erben'schen anlehnt. Die beiden Pächter übernahmen von Erben's Witwe den ganzen Glaswaarenvorrat, und nach Ablauf der dreijährigen Pachtzeit sollte der vorgefundene Vorrat von der Herrschaft übernommen werden. Die verkaufte Waare aus diesem Lager sollte jährlich verrechnet werden. Der Pachtschilling betrug wie bei Erben 3000 Gulden, wofür den Pächtern 2000 Klafter Holz geliefert werden sollten.

Nach Ablauf der Pachtzeit wurde die Glashütte in eigene Regie übernommen, die beiden Pächter, Wanzel als Faktor und Pohl als Kontrolor, im herrschaftlichen Dienste angestellt; die Verwaltung wurde dem um das Volkswohl sehr verdienten Martin Kaiser übertragen, unter welchem sie neuen Ruhm erwarb. Ausgezeichnet wurde die Glashütte im Jahre 1804 durch den Besuch des Palatins Erzherzog Josef und am 27. und 28. Juli 1806 durch den Besuch Erzherzogs Rainer, der damals die größeren Industrie-Städte Böhmens eingehend besichtigte und auch das Riesengebirge besuchte. Wir theilen hier den Wortlaut der Aufzeichnungen über die Neuwelter Glasfabrik, wie sie mit Recht seit dieser Zeit Anspruch auf diesen Namen machen kann.

„Die Glashütte ist ein sehr geräumiges Gebäude von Holz, sie hat drei auf gewöhnliche Art gebaute Glasöfen, wovon meistens zwei gehen und einer ausgebessert wird. Jeder ist zu sechs Hafen, aus welchen jedem zwei Arbeiter schöpfen. Die Glasmasse wird in diesen Hafen, die rund und hoch sind, und hier aus gemeinem Ton gebildet werden, geschmolzen. Jeder dieser Hafen hält 140 Pfund

Masse. Die Oefen werden am Sonntag Abends, nachdem die Hafens schon mit Masse gefüllt sind, angezündet, wo es am Montag gegen Mittag schon gehörig geschmolzen ist; nun wird fort gearbeitet bis die Tiegel ausgeschöpft sind, welches meistens gegen Abend geschieht, dann wird neue Masse eingefüllt, welche über Nacht schmilzt und am andern Tage wieder gearbeitet, und dieses so fort, bis am Sonnabend, an welchem der Ofen ausgebessert wird. Bloß Mittwochs und Sonntags wird den ganzen Tag geschmolzen, um die Glasmasse in den nöthigen Fluss zu bringen, und so wird so lange fortgefahren, bis der Ofen ganz ausgebrannt ist, worauf dann der dritte indessen ruhende statt demselben angelassen wird.

Die Masse zu dem Glase, da hier so verschiedene Gattungen desselben erzeugt werden, ist auch verschieden. Zur Verfertigung des Medizin- und größten grünen Glases kommen alle überlaufenen und abgeschnittenen Ueberbleibsel von Glas, die sorgfältig gesammelt doch sehr viel ausmachen; sie werden gepocht und mit etwas Asche eingesetzt, sie geben ein unreines grünes Glas voll Blasen. Zu Champagnerbouteillen, die hier gut nachgeahmt werden, werden zu dieser Masse noch Eisenschlacken zugesetzt. Zu dem Tafelglas, welches auch grün ist, kommt eine Mischung von gemeinem Sand und Pottasche. Zu dem weißen Kreideglase kommt reiner Sand, kalcinirte Pottasche, etwas Kalk und Arsenik. Um nun dem Glase die alabasterartige Undurchsichtigkeit zu geben, wird der Mischung eine Quantität gepulverter Knochen zugesetzt, woraus das Beinglas entsteht.

Die Farben werden der Masse durch folgende Substanzen gegeben. Zum blauen Glas kommt Schmalte mit etwas Zusatz von rohem Kobalt, der die Farben wesentlich erhöhen soll. Zum grünen kommen meistens Eisenschlacken. Zum braunen Kupferasche. Zum gelben kommt Erlenholz und zum violetten Braunsteinkalk. Diese beiden letzten müssen, da diese Farben sehr leicht sich im Schmelzen verändern, zuerst mit der Glasmasse zwei Stunden geschmolzen werden, dann wird die Masse ins Wasser gegossen und hierauf erst neuerdings im Glasofen geschmolzen, wodurch diese Farben sehr haltbar werden. Diese verschiedenen Massen werden

daher in die Hafen gefüllt, meistens wird in dem Einsetzen dieser verschiedenen Glasmassen am Anfange der Woche bei dem Anlassen des Ofens folgende Proportion beobachtet: Ein Hafen davon enthält Medizinalgas. Einer Tafelglas. Zwei Kreideglas, ein Bein-  
glas und der letzte blaues Glas; die übrigen Farben werden nur auf Bestellungen gemacht, womit man dann so lange zuwartet, bis so viele einlangen, dass es der Mühe lohnt, einen Hafen mit der gefärbten Masse zu füllen. Jeder dieser Hafen hat im Ofen zwei Thürchen, daher schöpfen aus jedem derselben zwei Glasblaser, welche auf einer erhabenen Stufe um den Ofen herumstehen. Die Arbeit geht äußerst schnell von Statten; das eiserne Blasrohr wird so lange in die schmelzende Masse getaucht, bis ein hinreichender Klumpen davon daran hängen bleibt; nun wird hinein geblasen, die gemeine Waare wird durch Drehen und Blasen zu Kugeln gebildet, die dann abgeschnitten werden. Feine Waren werden während dem Blasen theils in Vertiefungen, theils in ordentliche Formen gedrückt, von welchen sie durch immerwährendes Herumdrehen die feinsten Fugen ausfüllen, besonders wird dieses mit dem Bein-  
glase gemacht und erfordert viele Gewandtheit, da dasselbe schneller härtet; kleine Gefäße bilden sich leicht, aber große, besonders Vasen und Lampen, erfordern schon viele Kunst.

Die Tafeln, meistens zu Fenstern, werden wie folgt gemacht. Eine große an der Blasröhre hängende Masse wird zu einer großen Kugel geblasen, dann in der Luft schnell herumgeschwenkt, welches sehr viele Stärke erfordert; dadurch dehnt sich die Kugel zu einem langen Cylinder, nun kommt sie in den Ofen, das Mundloch des Blasrohres wird zugehalten, und dadurch, weil sich die innere Luft durch die Ofenhitze verdünnt der Cylinder am Ende aufgesprengt. Nun kommt er als fertig heraus, wird noch auf der entgegengesetzten Seite aufgesprengt, so wie auch nach der Länge, und auf die Seite gestellt. Bei den Tafeln und den Medicinalgläsern sind die Anfänger, bei den feinen Arbeiten aber sind schon Künstler verwendet.

Nun kommt von hier die Waare in den Kühlofen; dieser ist gewölbt und enthält mehrere Muffeln, in welchen die Waren sich

langsam abkühlen. Ein zweiter ähnlicher Kühllofen ist bloß für das Beinglas, welches eine andere Behandlung erfordert; statt dass man den gewöhnlichen Kühllofen ganz offen lässt und ihm nach und nach die Hitze benimmt, welches in einem halben Tag geschehen ist, so wird dieser Beinglas-Kühllofen, wenn er mit Waare gefüllt ist, stärker gehitzt, dann zugemauert, worauf man ihn durch zwei Tage langsam auskühlen lässt. Noch ist hier der Strecklofen für die Tafeln, die theils von theils von gemeinem, theils von Kreideglas gemacht werden. Diese Tafeln, wie ihre Cylinder der Länge nach aufgesprengt sind, werden in ein flaches, stark erhitztes Gewölbe geschoben, und wie sie bald weich werden, durch eiserne Haken ausgedehnt, worauf sie auf eine wenig erhitzte Seite des Ofens gebracht, und wenn sie ausgekühlt sind, als fertige Tafeln herausgezogen, die nun mit dem Diamante nach der erforderlichen Grösse geschnitten werden und in Gebüden von 1000 Stück zusammengepackt verkauft werden. Die auf solche Art hier erzeugte rohe Ware wird theils in dem nahen Harrachsdorf verarbeitet, theils nach Haida geführt. Das Verarbeitete wird zum Theil im Lande, meistens in Wien und auch im Auslande verkauft; alle Wochen kommen schlesische Bauern mit Buckelkörben zu der Hütte, kaufen daselbst Gläser von allen Gattungen zusammen, und da deren Einfuhr in Schlesien sehr streng verboten ist, so tragen sie dieselben auf einem Schleichwege über den Katzenstein nach Schreiberhau, welchen Ort sie in drei Stunden von hier erreichen. Manche lassen sich auch um Geld, um welches man in jenem Lande alles erreichen kann, Zeugnisse von den benachbarten preussischen Glashütten geben, dass diese Waaren bei ihnen erzeugt sind, und versehen auf diese Art einen großen Theil von Schlesien mit Neuwelter Gläsern.

Die schlesischen Glashütten, die sich ohne viel Mühe bloß durch Nachahmung jene Vollkommenheit geben könnten, deren sich die Neuwelter mit Recht rühmt, sind in einem so schlechten Zustande, dass sie nichts als die allergemeinste Ware erzeugen können. Wenn Jemand von Ansehen, ein Minister, die Hütten besucht, so werden von ihnen heimlich in Neuwelt Gläser angekauft, die sie

bei dem Besuche als ihre eigene Arbeit vorzeigen und verschenken, welches ihnen wirklich nicht sehr zur Ehre gereicht, da sie das Beispiel einer größeren Vollkommenheit immer vor den Augen haben.

Nachdem wir die Hütte besucht hatten, besuchten wir jene Meister, die sich mit der weiteren Verfeinerung ihrer Produkte abgeben. Sowohl diese, als alle Arbeiter bei der Glashütte sind theils hier, theils in Harrachsdorf angesiedelt, jeder hat sein kleines Haus und Gärtchen; kein anderer Arbeiter als ein hier angesiedelter wird gar nicht geduldet, welches eine sehr gute Einrichtung ist, indem dadurch die Fabrik getreue Arbeiter hat, welche auch nicht leicht sich von derselben wegbegeben.

Zuerst besahen wir die nicht weit am Bache gelegene Schleifmühle. Es sind sechs grosse Gebäude, wovon drei der Herrschaft gehören; sie werden ganz von Wasser bewegt. In jedem Gebäude sind in einer Welle mehrere Steine von verschiedener Gattung und Grösse, an welchen über achtzig Glasschleifer arbeiten; hier werden alle Unreinigkeiten von denselben abgeschliffen, dann werden mit feinen Scheiben die oberen Teile, nämlich die, an welchen das Blasrohr hing, abgeschliffen, so wie auch die Ränder der Waaren glatt geschliffen werden; dieses ist die erste Arbeit mit dem Glase, wie es aus der Hütte kommt, dann wird es polirt, worauf es dann an die Glasarbeiter in Haida und Turnau kommt.

Wir machten nun noch einen Spaziergang nach Harrachsdorf, wo wir die verschiedenen Arbeiter besuchten. Zuerst die Glasschneider; diese schneiden mittelst sehr kleiner Rädchen von Kupfer, die einen sehr scharfen Rand haben, sich sehr schnell drehen und mit nassem Schmirgel bestrichen sind, die feinsten und artigsten Zeichnungen in das Glas; die grössten derselben, selbst das Façettiren, machen sie auch, jedoch mit gröberem Instrumenten. Es erfordert eine außerordentlich feste Hand und sehr viele Geschicklichkeit, um die zarten Zeichnungen auf Glas zu bringen, welche dann, noch mit andern Rädchen, damit sie das Rauhe verlieren, polirt werden müssen. Besonders verdient hier der Glasschneider Pohl genannt zu werden, der außerordentlich geschickt arbeitet. In seinen Nebenstunden sticht er Wappen in harte Steine, welche

vorzüglich schön gearbeitet sind, so zwar, dass ihm Wenige in Schärfe des Stichs gleich kommen werden, daher er auch immer mit Bestellungen überhäuft ist.

Wir erreichten bald Harrachsdorf. Zuerst besuchten wir den Verlag eines hiesigen Handelsmannes, der aber wenig Ausgezeichnetes aufweisen kann. Wir besuchten einige Glasmaler und Vergolder, die ganz erträglich arbeiten, aber doch jenen des Leitmeritzer Kreises weit nachstehen; dann die Glasspinner, die allerhand kleine Figürchen an der Lampe, wie in Turnau, aus gefärbter Glasmasse bilden; einige setzen aus gefärbten Röhrstückchen und kleinen, von den Glasspinnern gebildeten Blättchen, allerlei artige Kästchen mit vieler Fertigkeit zusammen, andere blasen aus einer reinen Glasmasse Perlen, welche dann abgezwickelt, einwendig gefärbt und dann eingefädelt werden. Die hiesigen Arbeiter, nur einen Teil der Schleifer und der Glasschneider ausgenommen, sind unabhängig, sie arbeiten auf Rechnung einiger Glashändler, die ihre Waaren wegen ihrer minderen Güte bloß im Inlande absetzen, und nähren sich so ganz kümmerlich. Die Waaren hingegen, welche die wenigen Arbeiter zu Handen der Glashütte machen, sind sehr fein und vollkommen gearbeitet, aber meistens schwerfällig und ohne Geschmack, da hier unter ihnen so wenig Erfindungsgeist herrscht, dass ihnen der tätige Oberamtmann Kaiser einen großen Teil der Muster selbst zeichnet, um ihnen an die Hand zu gehen!

Die fertige Ware wird meistens nach Wien verschickt, und würde es den Glasprodukten von Haida und Bürgstein gleich bringen, wenn mehr Geschmack herrschte und die Glasmasse dieser Hütte nicht so in das Grünliche spielte. Auch hier wäre für die Arbeiter eine Zeichnungsschule höchstes Bedürfnis, so wie auch etwas chemische Kenntnisse bei den Beamten sehr zu wünschen wären, um die Waaren, die hier erzeugt werden, auf jenen Grad von Vollkommenheit zu bringen, dessen sie so sehr empfänglich wären.“

Am 18. Juni 1820 besuchte der Kronprinz, später Kaiser Ferdinand die Neuwelter Glasfabrik und am 23. Juli 1840 beehrte die-

selbe der König von Sachsen Friedrich August II. mit einem Besuche.

Die Glashütte brannte am 17. Juni 1827 ab, wurde jedoch im nächsten Monat aufgebaut, so dass man darin arbeiten konnte. In den Jahren 1854 -1855 wurde die bisherige Glashütte in größerem Stile zu einer Glasfabrik umgebaut, und behielt trotz dem Brande, der sie am 31. December 1862 heimsuchte, ihre jetzige Gestalt und bildet mit den dazu gehörigen Geschäftslokalitäten ein für sich abgeschlossenes Ganze.

Der Betrieb der Glasfabrik wurde in dem verflossenen Jahrhundert in eigener Regie geführt. An der Spitze des Unternehmens stand als Verwalter seit dem Jahre 1808 bis zum Jahre 1850 Johann Pohl, und ihm zur Seite Karl Reutter als Kontrolor. In diesem Jahre wurde Wilhelm Erben zum Fabriksdirektor bestellt, nach dessen unerwartetem Tode (1854) die Leitung in den Händen des Direktors Franz Setzer sich befand. Sein Nachfolger war Trenkler (seit 19. Mai 1869), welcher jedoch nur den Titel Rechnungsführer hatte, im Jahre 1870 Paul Weisskopf, welcher am 1. August desselben Jahres durch den Direktor Benoni ersetzt wurde. Dieser leitete nicht volle zwei Jahre die Glasfabrik, worauf dann im Jahre 1872 provisorisch Kontrolor Schüller mit der Leitung betraut wurde und das Kommerzielle übernahm, dem Ofenleiter Schreiber die Oberaufsicht in der Hütte zugewiesen wurde. Dieser wurde aber schon am 26. April 1873 zum Hüttenleiter ernannt, zum kommerziellen Leiter und Disponenten Wilhelm Seidel, der dann seit dem 11. Juli als Dirigent der Glasfabrik allein an der Spitze vorstand. Zum Hüttenleiter wurde damals Wilhelm Biemann bestellt. Seit dem 1. August 1874 wurde zum Glasfabrikintendant Vincenz Danzer angestellt, die Glasfabrik hat aber in Wilhelm Kralik im Jahre 1876 einen Verwalter und im Jahre 1879 in ihm einen Direktor erhalten. Nachdem Kralik im Jahre 1881 den Dienst verlassen hatte, wurde im September Karl Otto als Verwalter, und zum Kontrolor Mathias Němeček angestellt. Dieser über im Dezember 1882 als Verwalter die kommerzielle Leitung, indes die technische Leitung dem Hüttenleiter Theodor Kadlec übertragen wurde. Schon im



Jänner 1884 wurde dieser Letztere zum Betriebsleiter, am 6. Dezember 1885 zum Verwalter und dann am 6. Oktober 1889 zum Fabrikdirektor befördert, in welcher Stellung er bis zu seiner im Jahre 1900 erfolgten Pensionierung verblieb. Nach ihm wurde am 1. August 1900 Johann Halík provisorisch als Verwalter angestellt, und nach einem Jahre (1. August 1901) Johann Mallin zum Verwalter der Neuwelter Glasfabrik ernannt.

Während des abgelaufenen Jahrhunderts hat sich die Glasfabrikation in Neuwelt in hohem Grade entwickelt, und wenn schon im XVIII. Jahrhundert die hiesigen Produkte in den meisten Ländern Europas bekannt waren, wurde in dem folgenden ihr Ruhm in den überseeischen Weltteilen verbreitet. Schon im Jahre 1805 wurde der Oberamtmann Kaiser, welcher sich um die Hebung der Industrie auf der Starckenbacher Herrschaft hervorragende Verdienste erworben hat, mit einer großen Medaille ausgezeichnet. Auf allen, seit dem Jahre 1829 veranstalteten grösseren Ausstellungen trat die Neuwelter Glasfabrik mit ihren ausgezeichneten Fabrikaten in Konkurrenz, und ging aus derselben siegreich, ja zumeist mit den höchsten Ehrenpreisen hervor. Dieselbe wurde ausgezeichnet: im Jahre 1829 und 1831 in Prag, im Jahre 1835 und 1839 in Wien, im Jahre 1844 in Berlin, im Jahre 1845 in Wien, im Jahre 1851 in London, im Jahre 1854 in München, im Jahre 1856 in Paris, im Jahre 1862 in London, im Jahre 1867 in Paris, im Jahre 1872 in Moskau, im Jahre 1873 in Wien, im Jahre 1875 in Prag, im Jahre 1876 in Philadelphia, im Jahre 1878 in Paris, im Jahre 1879 in Sidney, im Jahre 1880 in Melbourne, im Jahre 1882 in Triest im Jahre 1883 in Boston, im Jahre 1884 in London, im Jahre 1886 in Neu-Orleans, im Jahre 1888 in Barcelona, im Jahre 1899 in Paris und Melbourne, im Jahre 1900 in Paris und im Jahre 1901 in Kopenhagen und Stockholm.

Die alte Kapelle, welche neben dem Wohnhause Nr. 9 stand, wurde schon im Jahre 1788 abgetragen, nachdem durch die Errichtung der Localiekirche in Harrachsdorf für den Gottesdienst vorgesorgt worden war. An dieselbe erinnerte noch vor kurzer Zeit ein eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1788.

Zum Andenken an diese erste geweihte Stätte, um welche ringsherum auf dem höchsten Punkte Böhmens (Seehöhe 700 m) sich ein reges Industrieleben entwickelt und erhalten hatte, hat Se. Erlaucht Johann Graf von Harrach auf den noch sichtbaren Grundmauern eine neue Kapelle errichten lassen, deren Bau durch Karl Pekárek, Baumeister in Tannwald, in den Jahren 1899-1901 ausgeführt wurde. Die Grundform ist ein Viereck (4,40 m/ 5,70 m) mit einer Apside (3/3 m). Ihr Stil ist gotisch, als Baumaterial wurde Granit verwendet, nur die Gesimse, das Portal und Fensterverkleidungen sind aus Hořicer Sandstein. Das Portal ist oben mit dem Harrachischen Wappen geschmückt; über dem Eingange ist die Statue der hl. Elisabeth, der Patronin der Kapelle, angebracht und um diese ist die Inschrift: *Sct. Elisabeth - ora pro nobis* zu lesen. Diese Figur aus Sandstein ist von dem Bildhauer Anton Sucharda in Neu-Paka hergestellt worden.

Im Presbyterium steht ein Holzaltar mit Spiegelglasverkleidung, im gotischen Stile, auf dessen Aufsatz ein Glaskreuz mit Christus aus Holz angebracht ist. In dem Portatile befinden sich die Reliquien der heil. Aucta und Speciosa. Leuchter und Messkannen sind aus dem Neuwelter Krystallglas. Die gemalten Fenster wurden nach Zeichnungen eines Schülers der Wiener Akademie von der Firma J. Kryšpin in Prag ausgeführt. Die beiden im Presbyterium angebrachten Fenstergemälde stellen die heilige Elisabeth und den hl. Johann von Nepomuk, beide mit dem Harrachischen Wappen, die in dem Kirchenschiff die h. Maria und h. Anna vor. Eben dort sind auch zwei geschnitzte gotische Betstühle und hängt ein Glasluster. Links vom Eingang ist eine marmorne Votivtafel angebracht mit folgender Inschrift: *Munificentia Celsissimi Domini comitis de Harrach exstructum A. D. 1901, consecratum A. D. 1902.*

Um die Kapelle ist ein modern gotisches Eisengitter gelegt, welches auf Rohunterbau aus Granit mit Sandsteinsockeln und Säulen ruht.

Die Einweihung dieser Kapelle in Neuwelt fand am 5. August 1902 in feierlicher Weise statt. Als Vertreter des hochw. Bischofs von Königgrätz wurde zu der Vollziehung dieses Aktes der

hochw. Vikarius von Studenec Johann Khun delegirt, mit dem auch der Starkenbacher Dechant Betlach ankam. Der 5. August war für Neuwelt ein freudiger Festtag, an welchem die gesamte Bevölkerung der drei benachbarten Ortschaften Neuwelt-Harrachsdorf-Seifenbach Anteil nahm. Schon bei Anbruch haben sich sämtliche herrschaftlichen Gebäude, wie auch die Gasfabrik, in weißroten Harrachischen und österreichischen Flaggenschmuck gehüllt; die Kapelle selbst, von deren Giebelfenstern Fahnen in diesen Farben flatterten, war mit Reisigguirlanden und Rosen verziert.

Zu der angesetzten Stunde versammelten sich alle hiesigen Vereine vor dem Fabriklokale und nahmen ihre Aufstellung längs der durch den Ort führenden Strasse. Es sind zu der Feier ausgerückt: Der Schützenverein, der Veteranenverein und der Feuerwehrverein, welche unter dem Protektorate des Grafen von Harrach stehen, sowie auch der Turn- und Gesangsverein und die Musikgesellschaft mit einer Musikkapelle. Die Arbeiterschaft der Glasfabrik, welche über Anordnung ihres Herrn diesmal den ganzen Tag feierte, die Fabriksbeamten und das Forstpersonale, sowie auch deren Familien und geladene Gäste versammelten sich in dem Hofe der Glasfabrik. Kurz vor 9 Uhr, an welche Stunde der Beginn der Kirchenfeier angesetzt war, kam Se. Erlaucht Graf Johann von Harrach, begleitet von seinem Sohne Grafen Otto und dessen Gemahlin Gräfin Karoline von Harrach, geborenen Prinzessin von Oettingen-Wallerstein, dort an, worauf sich dann gleich der Festzug zu der Kapelle in Bewegung setzte. An der Spitze desselben gingen weissgekleidete Schulkinder, die Geistlichkeit mit dem Herrn Vikarius, ihm folgte der erlauchte Patron der neuen Kapelle mit seinen beiden Angehörigen, worauf sich dann die Beamten und die Arbeiterschaft mit den übrigen Teilnehmern angliederten. Der Festzug bewegte sich durch das Spalier, welches die ausgerückten Vereine bildeten, zu der nahe stehenden Kapelle, und nahm seine Aufstellung vor deren Eingange. In der herrschenden Windstille ertönte die Fabriksglocke durch das grüne,

jedoch bewölkte Tal, welche den Beginn der Kirchenzeremonie verkündete.

Dieselbe wurde durch Kirchengebete eingeleitet, worauf dann von dem Celebranten bei dem Rundgange um die Kapelle herum die äusseren Mauern besprengt wurden. Darauf folgte die ritualmässige Einweihung des Inneren der Kapelle, des Altars, womit erst dieselbe die Eignung zu dem hohen Zwecke, für welchen sie bestimmt wurde, erlangte. Darauf intonierte der Gesangsverein das Lied: „Das ist der Tag des Herrn.“ Erst jetzt trat die Geistlichkeit, welche bisher mit dem Patron vor der Kapelle stand, in das Innere derselben ein, und wurde der Eintritt den Schulkindern, den Beamten und geladenen Gästen gestattet.

Anknüpfend an den beendeten kirchlichen Akt, dessen Bedeutung für die Bewohner von Neuwelt hervorgehoben wurde, hat der Herr Celebrant in einer kurzen Ansprache an die Versammlung die Wichtigkeit des heiligen Messopfers in kurzen und klaren Worten, und die Bedeutung seiner drei Hauptbestandteile beleuchtet, und dabei erwähnte er den immer grünen Kranz der Verdienste der gräflichen Familie um die katholische Religion. Besonders hob er die Verdienste des Kardinals Ernst Harrach, Erzbischofs von Prag, um die Gründung der beiden böhmischen Bistümer von Königgrätz und Leitmeritz und seine Opferwilligkeit dabei hervor.

Als der Herr Vikarius seine durchgedachte Rede schloss, ertönte zum ersten male die Kapellenglocke, welche der draussen versammelten Menge verkündete, dass in diesem kleinen Gotteshause die erste heilige Messe gehalten werden wird. Zugleich wurde der bisher leer stehende Altar mit dem nötigen Kirchengeschirre versehen, die Lichter angezündet, worauf dann der Herr Vikarius unter Assistenz aller hier anwesenden Geistlichen die heilige Messe celebrierte. Die Musikkapelle begleitete dieselbe mit dem Kirchenliede: „Wir werfen uns darnieder“ und der Scharfschützenverein gab während derselben bei den drei Haupthandlungen Salven ab.

Als die Kirchenandacht beendet wurde, bewegte sich der Zug unter Vorantritt der Schulkinder in derselben Ordnung in den Fabrikhof wieder zurück, worauf dann bei den Marschklingen alle

Vereine und die männlichen und weiblichen Fabrikarbeiter vor dem erlauchten Herrn defilirten, welcher mit freudigem Gruß die spontane und herzliche Ovation eines jeden Vereines und jeder Abtheilung entgegennahm.

Dieser Kirchenfeier folgte in dem gräflichen Landhause ein Dinner, zu welchem die anwesende Geistlichkeit mit dem Herrn Vikarius beigezogen wurde. Tief ergriffen durch die Ereignisse des für Neuwelt so wichtigen Feiertages, gab dabei der Graf seinen Gefühlen ungefähr in folgenden Worten den Ausdruck: „Der heutige Tag,“ sagte er böhmisch, „ist bedeutungsvoll sowohl für meine Familie, wie für die hiesigen Bewohner. Ich fühle mich verpflichtet, meinen Dank zuerst dem kirchlichen Oberhirten, dem hochwürdigsten Bischof von Königgrätz, auszusprechen, sowie auch Demjenigen, welcher in ehrwürdiger Weise ihn vertreten und solche goldene Worte gesprochen hat, welche mir für immer als wichtiges Andenken bleiben werden. Seine grosse Anstrengung verdient volle Anerkennung, welches ich auch in diesem Kreise ausspreche und mein Glas erhebe auf die Gesundheit des hochw. Herrn Vikarius Khun!“

Durch die herzliche Wärme dieser Worte geehrt, antwortete der Angesprochene mit kurzen und schlichten Worten und sprach dabei den Wunsch aus, der Allmächtige möge seinen Segen den Grundlagen des Wohlgedeihens der erlauchten Familie erteilen, und trank auf das Wohl dieser Familie zu, welche so lange blühen solle, als die Welt bestehen wird. Zum zweiten Mal erhob sich der gräfliche Gastgeber, und gewendet zu dem neben ihm sitzenden Harrachsdorfer Pfarrer P. Ettrich, dankte er demselben mit deutschen Worten für die Bereitwilligkeit, mit welcher er sich der neuen Stätte angenommen hatte, empfahl ihm die Kapelle, welche auf die Bevölkerung einwirken und zum Trost und der geistlichen Wohlfahrt der gesamten Bewohner beitragen soll, worauf er schließlich den Toast auf ihn vorbrachte.

Für die Beamten der Glasfabrik und das Forstpersonale wurde im gräflichen Hotel "zum Rübezahl" ein Mittagessen bestellt, und auch die ganze Fabrikarbeitschaft wurde an diesem Tage von ih-

rem Dienstgeber in erwähnungswerter Weise mit Speise und Getränk bewirthet.

Am Abend desselben Tages kam es noch zu einer feierlichen großartigen Kundgebung, durch welche die Bewohner der Gemeinden ihre Anhänglichkeit an die gräfliche Familie dokumentirten. Sie bestand in einer Abendserenade, welche die hiesigen Vereine der Gräfin Karoline aus Anlass ihres ersten Besuches in Neuwelt und ihrem Gemahl Grafen Otto darbrachten.

Über 160 Mitglieder der verschiedenen Vereine, darunter eine Anzahl von Mitgliedern der Frauenturnverein-Gruppe und eine Menge von Bewohnern bewegten sich mit Windlichtern versehen, durch den dunklen Wald zu dem in der Waldstille liegenden Landhause, in dessen Hofe sich dieselben aufstellten, worauf dann die Kapelle ein Potpourri von Liedern vortrug, an welches sich ein Abendlied des Gesangsvereines anschloss. Nach einer kurzen Ansprache des Pfarrers von Harrachsdorf an die junge Gräfin drückte in schwungvoller Rede der Schulleiter Bischof die Gesinnung der gesamten Bevölkerung dieser Ortschaften aus, deren Schicksale innig mit dem Gedeihen der gräflichen Familie verbunden sind, bewillkommnete das junge Ehepaar in dieser Gegend, welche er der Huld des erlauchten Ehepaares anempfahl, und weiter in einer Ansprache an Seine Erlaucht die unendlichen Verdienste und den Edelsinn hochdesselben pries. Beide Anreden wurden mit lautem "Hoch!" begleitet, das die aus dem Schlummer durch das Feuermeer der Windlichter aufgeweckten Tannen ihren alten und guten Nachbarn weiter mittheilten. Diese herzliche Ovation nahm Graf Otto in dem Namen seiner Gemahlin und seinem Eigenen mit Dank an und brachte auf die Vereine und die Theilnehmer ein dreifaches "Heil !" aus.

In windloser Stille wendete sich Se. Erlaucht an seine lieben Bewohner der drei Orte Neuwelt-Harrachsdorf-Seifenbach, um seinen Dank auszusprechen. "Der heutige Abend hat abermals," so waren seine Worte, "den Beweis geliefert, dass die freundschaftlichen Gefühle und Bande, welche zwischen meiner Familie und der Bevölkerung dieser Orte seit Jahren bestanden, auch noch jetzt be-

stehen und bestehen werden. Die freundschaftliche Kundgebung, welche die hiesigen Vereine meinen lieben Kindern bereitet haben, ist mir ein neuer Beweis der Anhänglichkeit der Bewohner dieser Orte an unsere Familie, und ich spreche ihnen meinen herzlichsten Dank aus.

Diese Bande der Freundschaft, welche uns gegenseitig verbinden und solche große Resultate erzielt haben, reichen in drei Jahrhunderte zurück bis in die Zeit, als mein Ahne diese "neue Welt" gegründet hat. Die Bewohner derselben haben mit meinen Vorfahren in stetem Kontakt gelebt, und in der Geschichte dieser alten Fabrik finden wir die Namen ihrer Voreltern, sowie die der Meiningen. Oft hat der Fabrik das Ende gedroht, verschuldet teils durch schlechte Handelskonjunktur, teils durch Brand und schlechte Leitung, immer aber ist dieselbe mit Gottes Hilfe wieder neu erblüht.

Der heutige Tag ist ein Freudentag für uns und als Dank für den Schutz des Himmels zu betrachten und als Erinnerung an die Intentionen der Stifterin Elisabeth Müller, die hier die erste Kapelle gegründet hat. Ich habe auf den alten Grundmauern die neue Kapelle erbaut, als Dank für die Gnade, mit welcher alle Schwierigkeiten und Einwirkungen der schlechten Zeiten überwunden wurden, sowie auch damit die Bewohner Neuwelts ihrem religiösen Bedürfnisse nachkommen können, denn wir arme Menschen können den Kampf ums Leben auf Erden ohne höheren Schutz nicht ertragen.

Schwer ist die Aufgabe, die Verbindung von Neuwelt mit der übrigen Welt herzustellen, um den Wohlstand der Bewohner zu heben und zu begründen, doch auch dieses hoffe ich zu erreichen und werde nicht ruhen, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Ich empfehle diese Kapelle der Gnade Gottes und dem Schutze aller meiner Freunde und hoffe, dass unter dem Schutze des Allmächtigen das Band der Liebe und Freundschaft uns gegenseitig stets verbinden wird. Ihnen allen hier Anwesenden rufe ich für diesen Beweis der Freundschaft aus vollen, Herzen ein dreimaliges „Gut Heil“ zu. Den hier versammelten Vereinen, deren Protektor

ich bin, so wie den anderen Vereinen und allen Bewohnern rufe ich zu: „Sie leben, Hoch!“

Nach diesen Worten, welche mit lauten Hochrufen begrüßt wurden, trat Seine Erlaucht mit dem jungen gräflichen Paare in den Hof des Landhauses, worauf das Zeichen zu dem Rückzuge gegeben wurde. In geschlossenen Reihen bei lustigen Marschklängen defilierten nun die Vereine, deren Ovation der Graf mit Dank erwiderte, und verließen das Landhaus, welches bald in stille Ruhe versank.



ERLAUCHT GRAF VON HARRACH'SCHE

# GLASFABRIK

ZU NEUWELT

STATION TANNWALD-SCHUMBURG und ROCHLITZ

d. S. N. D. V. Bahn

d. St. E. Bahn.

LUXUS-, FANTASIE-, GEBRAUCHS-,  
MONTIRUNGS- und  
BELEUCHTUNGS-ARTIKEL

in allen Farben, glatt, geschliffen, gravirt oder decorirt.

MUSTERLAGER: \_\_\_\_\_

LEIPZIG, Kaufhaus, Obergeschoss I., Zimmer 117.

VERTRETER: \_\_\_\_\_

LONDON, Oscar C. John & Co, 13. Paper St. Red Cross St.

PARIS, R. Vanderborght, Rue d'Abbeville 5.

MARSEILLE, Clément Fils, 42 bis Chemin du Roucas blanc.

BOLOGNA, C. Pedrelli & Figlio, Piazza S. Martini 4.

HAMBURG, W. Blecher, Neuerwall 30 II.

BERLIN, Friedrich Tigges, 70 Ritterstrasse I.

CONSTANTINOPEL, Pekmézian Frères, Galata, Rue Mertébany 10.

CAIRO, P. Bless & Co.

ALEXANDRIEN, P. Bless & Co.

SMYRNA, P. M. Astlick & Co.

SALONIKI, Isac Moise Scialom.

MEXICO, Felipe Neumann, Angel No 4.

NIEDERLAGEN: \_\_\_\_\_

PRAG, Graben 34, Hotel Blauer Stern.

WIEN, I. Freyung 3.

MOSKAU, Schmiede-Brücke, Haus S. Galli.

PETERSBURG, Něvski Prospect 54.

